Entschuldigungen und neue Einsichten

Frauenfeld Der Stadtrat schlägt bei der Sanierung der finanziell schlingernden Wärme Frauenfeld AG neue Töne an. Das wurde am Mittwoch in der Gemeinderatssitzung offenkundig. Die Beibehaltung der AG ist nicht mehr sakrosankt.

Mathias Frei
mathias.frei@thurgauerzeitung.ch

Quelle des Wärmerings: Die Kläranlage in der Grossen Allmend. Bild: Reto Martin (April 2016)

Ein Bericht wirft seine Schatten voraus – obwohl er noch gar nicht öffentlich ist. Der Abschlussbericht der externen juristischen Untersuchung zur Wärme Frauenfeld AG. Angekündigt war er auf Ende August. Mittlerweile liege er auch vor, erklärte Stadtpräsident Anders Stokholm vorgestern im Gemeinderat. «Zuerst muss den im Bericht genannten Personen aber rechtliches Gehör gewährt werden.» Mit Publikation könne deshalb erst Anfang Oktober gerechnet werden. Rechtliches Gehör: Das bedeutet, dass eine erwähnte Person ihre Sicht der Dinge darlegen kann und dass dies auch inhaltlich gewürdigt respektive in der Entscheidfindung berücksichtigt wird.

Der Gemeinderat hat am Mittwochabend der Stundung von 1,78 Millionen Franken bis nächsten Sommer zugestimmt. Diesen Betrag schuldet die Wärme Frauenfeld AG (WFAG) den Werkbetrieben. Weil die Betreiberfirma des Frauenfelder Fernwärmerings über zu wenig flüssige Mittel verfügte, hatten die Werke den Bau der Anlage vorfinanziert. Mit dem einstimmigen Ja zur Stundung herrscht nun Rechtssicherheit. Am Mittwoch kurz vor der Abstimmung über die Anträge ergriff der Stadtpräsident nochmals das Wort. «Es tut uns leid, dass wir mit der Stundung erst jetzt kommen», entschuldigte er sich beim Gemeinderat.

Stadtrat Huber versteckt sich nicht hinter Parolari

Nicht nur Stokholm entschuldigte sich, sondern auch Stadtrat Ruedi Huber. Und trotzdem gab es Schelte von Stefan Geiges (CVP), der zusammen mit Gemeinderatskollege Peter Hausammann (CH) die WFAG schon seit zwei Jahren kritisch hinterfragt. Er hätte vom Stadtrat erwartet, dass dieser schon lange zu den Fehlern stehen würde, sagte Geiges. «Vor allem aber stört mich, dass man sich hinter dem versteckt, der nicht mehr im Amt ist.» Denn von einer Kollegialbehörde sei zu erwarten, dass sie auch gemeinsam Verantwortung trage. Stadtrat Huber entgegnete, es tue ihm leid, falls es den Anschein erweckt habe, aber er verstecke sich nicht hinter alt Stadtammann Carlo Parolari. «Ich tue alles, damit das nicht passiert.» Parolari war vor Huber Departementsvorsteher der Werkbetriebe.

Die Stundung sei kein Präjudiz für eine bestimmte Sanierungsvariante, sagte Huber. Noch in der Botschaft zur Stundung hatte es vom Stadtrat geheissen: «Nur mit einer weiteren Stundung wird die vom Gemeindeparlament am 16. März 2016 beschlossene Sanierungslösung ermöglicht.» Die Botschaft war am 12. Juli vom Stadtrat verabschiedet worden. Am Mittwoch im Rat waren die Worte dann anders gewählt. Möglicherweise wirkten da schon Erkenntnisse aus dem Bericht mit, der dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit noch nicht vorliegt. «Wir sind im Leiterlispiel wieder auf Feld 1 und müssen nun einen neuen Weg suchen», meinte Stadtrat Huber. Ein Frauenfelder Alleingang sei aus verschiedenen Gründen weiterhin nicht möglich. Gespräche mit Winterthur würden auf höchster Ebene laufen. Aber es stelle sich, so Huber, schon die Frage: «Gibt es eine clevere Alternative zur unbeliebten AG?» Das sind neue Töne, die an der Gemeinderatssitzung auch WFAG-Verwaltungsratspräsident Urs Manser zuteil wurden, der auf der Galerie Platz genommen hatte. Noch in der Botschaft zum Fünf-Millionen-Franken-Sanierungskredit, der im März vom Gemeinderat bewilligt worden war, war die Beibehaltung der AG als Vertrags- und Vertriebspartner als die «am besten geeignete Lösung» dargestellt worden.

> «Den im Bericht genannten Personen muss rechtliches Gehör gewährt werden.»

Anders Stokholm
Stadtpräsident Frauenfeld

Forderung nach AG-Auflösung bleibt bestehen

Nicht ohne Grund hatte am Mittwoch CH-Gemeinderätin Sandra Kern dem Stadtrat eine «neue Einsicht» bescheinigt und von einer «Umkehr» gesprochen. Die Forderung der Fraktionen CH/Grüne/GLP und CVP/EVP, Tabula rasa zu machen und eine Sanierungslösung ohne Aktiengesellschaft zu präsentieren, bleibt bestehen.

Einem leichten Harmoniebedürfnis zum Trotz tauchte am Mittwoch aber auch ein neues Problemfeld auf: der Preis für die Heizenergie. EVP-Gemeinderat Michael Hodel kritisierte die 24 Rappen pro Kilowattstunde aus dem Frauenfelder Wärmering. Alternative Heizenergie dürfe mehr kosten. Aber es gebe Grenzen, die hier erreicht oder sogar überschritten seien. Hodel rechnete vor, dass bei diesem Preis die Kanti als Bezügerin von WFAG-Wärme mit Erdwärmesonden jährlich 100 000 Franken einsparen könnte. Fraktionskollege Geiges fügte an, mit 24 Rappen sei man 50 Prozent teurer als andere umweltfreundliche Energieformen. Laut Stadtrat Huber ist Frauenfelder Fernwärme zwar etwas teurer. Aber dafür geniesse man als Bezüger den gebotenen Vollservice. «Vergleichen Sie nicht Äpfel mit Birnen.»

Licht ins Dunkel der Wärme Frauenfeld AG

Frauenfeld Die Wärme Frauenfeld AG (WFAG) bietet Wärmeversorgungslösungen an, welche die Abwärme der Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Frauenfeld für den Betrieb von Wärmepumpen nutzt. Am Aktienkapital von 625 000 Franken der privatrechtlichen WFAG sind die städtischen Werkbetriebe Frauenfeld (48 Prozent), die Stadtwerke Winterthur (32 Prozent) sowie der Abwasserverband der Region Frauenfeld beteiligt. Eine Übersicht über die Entwicklungen rund um die WFAG:

Januar/Juni 2012: Stadt und Kanton erklären nach einer Machbarkeitsstudie ihre Absicht, alle geeigneten Liegenschaften an den Fernwärmering anzuschliessen, um den wirtschaftlichen Erfolg des Wärmerings zu garantieren.

Juni 2012: Der Stadtrat beschliesst seine Beteiligung in Eigenregie. Diese wird dem Verwaltungsvermögen der Werkbetriebe zu Lasten gelegt. Der Verwaltungsrat besteht damals unter anderem aus alt Stadtammann Carlo Parolari.

Juli 2012: Gründung der WFAG mit dem Ziel, Dritte über ein Verteilnetz und Contracting-Verträgen mit Abwärme zu beliefern. Jürg Seemann leitet die WFAG, während Urs Manser später Parolari als Verwaltungsratspräsidenten beerbt.

Oktober 2013: Die Kosten der ersten Wärmering-Bauetappe betragen rund 14,5 Mio. Franken. Damit sollen rund 3500 Wohneinheiten mit Wärme versorgt werden. Ende Jahr 2013 betragen die Ausstände der Werkbetriebe gegenüber der WFAG 2,1 Mio. Fr.

Januar 2014: Langfristige Verträge mit dem Kanton zur Versorgung etwa des Regierungsgebäudes oder der Kantonsschule werden unterzeichnet.

August 2014: Gemeinderäte Stefan Geiges (CVP) und Peter Hausammann (CH) reichen eine Motion «Bericht zur WFAG» ein. 28 weitere Gemeinderäte unterzeichnen. Dem Stadtrat wird vorgeworfen, seine Kompetenzen ohne Mitsprache von Gemeinderat und Volk überschritten zu haben, weil die Investitionen auf deutlich mehr als auf die 300 000 Fr. Aktienkapital hinausgelaufen seien. Der Ruf nach einer Regelung zur Aufgabenübertragung an Dritte wird laut.

Dezember 2014: Die Ausstände betragen rund 1,7 Mio. Fr. Stadtrat Ruedi Huber übernimmt die Verantwortung der Werkbetriebe von Carlo Parolari.

2015: Der Gemeinderat berät unter anderem die Motion Geiges/Hausammann mit teils hitzigen Diskussionen.

November 2015: Ruedi Huber präsentiert eine Lösung, wie die WFAG gerettet werden kann. So sollen die Werkbetriebe die WFAG für 5 Mio. Fr. übernehmen.

Januar 2016: Geiges und Hausammann reichen eine Einfache Anfrage mit dem Titel «Geldflüsse Stadt/WFAG» ein.

März 2016: Die Debitorenausstände der WFAG liegen bei 1,75 Mio. Fr. Am 16. März spricht sich der Gemeinderat für die Rettung der in Schieflage geratenen WFAG von 5 Mio. Fr. aus. In Winterthur – die Eulachstadt soll sich mit 1,4 Mio. Fr. an der Sanierung beteiligen – kommt Stadtrat Ruedi Gfeller wegen Zurückhaltung von Informationen vor einer Abstimmung über 70 Mio. Fr. unter Beschuss. Mittlerweile sitzt der Grüne noch im Stadtrat, ist aber von seinem Werkeamt enthoben.

Baubeginn: Stadtammann Carlo Parolari, Stadtrat Ruedi Huber, Jürg Seemann von den Werkbetrieben Frauenfeld und Stefan Treudler, Leiter Contracting bei den Stadtwerken Winterthur. Bild: Stefan Hilzinger (Frauenfeld, 25. Juni 2013)

Mai 2016: Der Frauenfelder Stadtrat lässt die Angelegenheit extern untersuchen. Die Resultate werden Anfang Oktober erwartet. Deshalb wurde die Volksabstimmung über die Wärmering-Rettung von Anfang Juni verschoben – wohl bis im Herbst. Zudem hat ein juristisches Gutachten ergeben, dass die Werkbetriebe die WFAG nicht mit Gebührengeldern sanieren dürfen.

Juli 2016: Der Stadtrat schlägt dem Gemeinderat eine Stundung der Ausstände von 1,78 Mio. Fr. vor. Der Vorschlag wird gutgeheissen, womit die Ausstände bis Juli 2017 aufgeschoben sind. Zudem wird eine externe Untersuchung der «Wärmering-Affäre» in Winterthur abgewartet.

Samuel Koch
samuel.koch@thurgauerzeitung.ch